

«In einem Alterszentrum begegnet man gelebtem Leben»

Seit 18 Jahren arbeitet Ivana Haefeli im Alterszentrum Kehl. Mitten in der Pandemie wurde sie zur Leiterin Pflege und Betreuung befördert. Wie findet Sie den Spagat zwischen Distanz und Menschlichkeit?

Was motiviert Sie, jeden Tag aufzustehen und zur Arbeit zu fahren?

Ivana Haefeli: Mein Job. In den 18 Jahren, die ich mittlerweile hier arbeite, habe ich noch nie gezweifelt an dem, was ich tue. Ich liebe Menschen. Ohne das geht es in diesem Beruf nicht.

Wie begegnen Sie den Menschen, deren Wohl Ihnen anvertraut wird?

Über ihre Geschichte und ihre Geschichten. In einem Alterszentrum begegnet man gelebtem Leben, und wenn man sich die Zeit und die Musse nimmt, zuzuhören, stellt das eine persönliche Bereicherung dar. Ich lerne jeden Tag etwas Neues. Im Kehl leben 150 Bewohnerinnen und Bewohner sowie Mieterinnen und Mieter. Jede und jeder hat eine eigene Persönlichkeit, gewisse «Mödeli» und eine reiche Vergangenheit. Durch Zuhören lerne ich die Menschen besser kennen und verstehe, warum sie sind, wie sie sind. Die Schilderungen berühren mich alle. Mit den Erinnerungen an vergangene Tage kommen bei den alten Leuten häufig Tränen hoch. Die Betreuung von alten Menschen ist ein Geben und ein Nehmen.

Wie hat sich das Pflegeumfeld verändert, und wie wichtig sind Innovation und technischer Fortschritt?

Vor 57 Jahren war das «Kehl» das erste Zentrum in der Region, das neben der Pflege auch Alterswohnungen anbot. Heute ist es in vielen Institutionen üblich, verschiedene Disziplinen unter einem Dach zu vereinen. Innovation und Technologie werden immer wichtiger und ziehen eine neue Generation von Bewohnern an. Damit kommen neue Herausforderungen auf uns zu. Internet, WhatsApp und Skype sind für viele Senioren ganz selbstverständlich geworden, dem müssen wir gerecht werden. Vor Corona haben wir beispielsweise einen Computerkurs angeboten, der rege genutzt wurde. In unserem Fitnesscenter haben wir Geräte, die speziell auf die Bedürfnisse unserer Senioren angepasst sind. Diese unterstützen sie nicht nur in ihren motorischen, sondern auch in kognitiven Fähigkeiten. Für alle Mitarbeitenden bedeutet das regelmässige Aus- und Weiterbildungen, damit sie immer auf dem neusten Stand sind. Unsere Bewohnerinnen und Bewohner, sowie Mieterinnen und Mieter kommen mit ihren Wünschen und Bedürfnissen zu uns. Es ist unsere Aufgabe, diese Wünsche zu erfüllen.

Wie sieht die Zukunft der Pflege aus?

Die gute Nachricht: Wir haben derzeit keinen Pflegenotstand und genug Pflegepersonal. Die Herausforderung besteht darin, gute diplomierte Fachkräfte zu finden. Für viele Pflegefachpersonen ist ein Akutspital noch immer der attraktivere Arbeitsplatz. Wir steuern dem aktiv entgegen, indem wir ab kommendem Jahr im Kehl selber diplomierte Pflegefachkräfte HF ausbilden. →



«Wir machen unseren Job mit viel Liebe», sagt Ivana Haefeli, Leiterin Pflege und Betreuung im Alterszentrum Kehl. Foto: Baden aktuell

Was erwartet eine Pflegerin oder einen Pfleger, wenn heute im Altersheim Kehl eine Stelle angetreten wird?

Wir legen grössten Wert auf Selbstorganisation. Jeder Mitarbeitende kennt seine Aufgaben und seine Kompetenzen. Seit rund einem Jahr arbeiten wir mit einem Softwaretool namens Sokrates. Es hilft uns, unsere Werte allgemein und interdisziplinär zu überprüfen und zu optimieren. Interne Abläufe, Kommunikation und Koordination haben sich seitdem merklich verbessert.

«Ältere Menschen finden bei uns ein Zuhause und fühlen sich wohl.»

Ivana Haefeli, Leitung Pflege und Betreuung Alterszentrum Kehl Baden

Unsere Mitarbeitenden sind sehr motiviert. Sie wissen, wofür sie arbeiten. Es gehört zu unserem Leitmotiv, dass wir als Individuum ständig unsere Beweggründe hinterfragen: Warum mache ich das? Wir arbeiten mit viel Liebe; es könnte die eigene Mutter oder Grossmutter sein, die da vor einem sitzt. Oder wir selbst in einigen Jahren. Wie möchte man also behandelt werden? Mit Würde und Respekt. Das Wohlbefinden der Bewohnenden ist dabei ebenso wichtig wie die Zufriedenheit der Mitarbeitenden. Wir haben ein stabiles Team, einige Angestellte sind seit vielen Jahren bei uns, z. B. drei der fünf Nachtwachen arbeiten seit 35 Jahren im Kehl.

Wie sieht die Tagesstruktur im «Kehl» aus?
Ganz unterschiedlich und individuell angepasst an die jeweiligen Bewohne-

rinnen und Mieter. Der Tagesablauf für die Mitarbeitenden ist strukturierter – mit Dienstzeiten oder Rapportzeiten. Die Bedürfnisse der Menschen hier bringen Abwechslung in unseren Tagesablauf. Das macht unsere Arbeit so interessant.

Nehmen degenerative Krankheiten wie Demenz und Alzheimer zu?

Auf jeden Fall. Parallel dazu hat sich die Pflege in diesem Bereich in den letzten Jahren enorm weiterentwickelt, Menschen mit kognitiven Problemen wie Demenz können wir heute gut betreuen. Sie werden in den normalen Alltag auf den Stationen integriert.

Corona hat im letzten Jahr vieles verändert. Wie wirkt sich die Pandemie auf die Bewohner aus?

Die Lockdowns waren und sind für die Bewohnerinnen und Bewohner schwierig zu ertragen. Weihnachten ohne Familienbesuche war eine traurige Situation. Zurzeit sind nicht mehr als zwei Besucher pro Bewohner erlaubt, mit Maske und Abstand.

«Wir sind uns der grossen Verantwortung bewusst, die wir für die Bewohnenden tragen.»

Ivana Haefeli, Leitung Pflege und Betreuung Alterszentrum Kehl Baden

Wie motivieren Sie die Senioren, gerade jetzt in Coronazeiten?

Vor dem Lockdown gab es natürlich mehr gemeinsame Aktivitäten. Momentan werden Aktivierungen in Gruppen von maximal vier Personen durchgeführt. Die ausserge-

wöhnliche Lage hat den internen Zusammenhalt gestärkt. In Zukunft wird diese Erfahrung sicher einen Teil des täglichen Miteinanders prägen.

Was bedeutet es für die Pflegenden, während einer Pandemie in einem Alterszentrum zu arbeiten?

Wir sind uns der grossen Verantwortung bewusst, die wir für die Bewohnenden tragen. Wir sind das Bindeglied zur Aussenwelt, jetzt mehr denn je. Zuerst war das mit viel Ungewissheit und Angst verbunden, mittlerweile haben wir eine tragfähige Routine entwickelt. Mein besonderer Dank gilt dem gesamten Personal, das sich während der ganzen Zeit sowohl beruflich als auch privat vorbildlich verhalten hat. (ubu)



Alterszentrum Kehl Baden. Foto: Baden aktuell

**Fakten
Alterszentrum Kehl**

Stand 31.12.2020

Pflegebereich

Total Bewohnerinnen und Bewohner	66
Bewohner von Baden	51
Bewohner von Ennetbaden	3

Betreutes Wohnen

Total Mieterinnen und Mieter	80
------------------------------	----

Durchschnittsalter (in Jahren)

Frauen	89.1
Männer	85.5

Eintritte 2020

Befristete Aufenthalte	11
------------------------	----

Gestorben	29
-----------	----

Baujahr Alterszentrum Kehl	1964
-----------------------------------	------

Erweiterungsbau 2016 mit 72 Pflegewohnungen

Pflegepersonal	68
(von total 120 Mitarbeitenden)	

Auszubildende

Pflegefachpersonen (FaGe)	11
Ab 2022 wird auch die Ausbildung zur dipl. Pflegefachperson HF möglich sein.	

Rechtsform

Gemeinnützige Aktiengesellschaft

Besitzverhältnisse

85% Stadt Baden
15% Gemeinde Ennetbaden

Über das Leben im Alterszentrum Kehl

Nelly Paly, 96 Jahre

«Ich kam im Juni 2020 ins Alterszentrum Kehl, nachdem ich gemerkt habe, dass ich meinen Haushalt nicht mehr alleine bewältigen kann. Jetzt lebe ich in einem geräumigen und hellen Eckzimmer. Wenn ich aus dem Fenster schaue, kann ich beinahe mein altes Wohnhaus sehen. Ich fühle mich hier frei und bekomme doch sofort Hilfe, wenn ich etwas brauche. Es hat keinen Sinn, sich dagegen zu sträuben, wenn die Selbstständigkeit abnimmt. Ich hab mich damit abgefunden, mein Leben neu angepasst und bin glücklich.»



Rita Dreier, 84 Jahre

«Wir wohnten 21 Jahre in einem Haus in Rütihof. Mein Mann ist seit eineinhalb Jahren in der Pflegeabteilung im Kehl, weil er nach einem Unfall gesundheitlich schlecht dran war. Aber dank guter Pflege kam er immerhin wieder soweit auf die Beine, dass er seine Lieblingsnichte zum Altar führen konnte. Ich habe jetzt eine Pflegegewohnung, in der ich mich schon nach 14 Tagen heimisch fühlte. Wir essen dreimal am Tag zusammen im Restaurant und geniessen die gemeinsame Zeit. Mir ist völlig bewusst, dass dies unsere letzte Station auf unserem Lebensweg ist.»



Martin Müller, 85 Jahre

«Im August 2019 bin ich in eine Zweizimmerwohnung ins Kehl gezogen, weil meine Frau hier auf der Pflegestation war. Sie hat sich nach einem Sturz nie mehr erholt und ist leider vergangenen November gestorben. Aber ich bin glücklich, dass ich die letzte Zeit in ihrer Nähe verbringen konnte. Wir waren von morgens bis abends zusammen. Auch hier im Alterszentrum. Das war der richtige Schritt! In unserer Wohnung an der Rütistrasse wären wir isoliert gewesen. Es gibt nur zwei Termine, um ins Altersheim zu ziehen: etwas zu früh – oder zu spät. Etwas früher ist aber eindeutig besser!»



Armando Geiger, 92 Jahre

«Ich lebte mit meiner Frau seit 50 Jahren in Baden, bis sie starb. Vor viereinhalb Jahren zog ich in eine Alterswohnung im Kehl, seit zwei Jahren wohne ich in einem Pflegezimmer. Und ich fühle mich mittlerweile auch hier zuhause. Der Übergang von der Selbstständigkeit zu einer betreuten Form von Wohnen war für mich nicht schwierig. Im Kehl genieße ich ein riesiges Freizeitangebot, gehe zum Gedächtnistraining, in die Diskussionsgruppe, wo jeweils ein politisches Thema zur Sprache kommt und in den Kochkurs. Mit rund sieben Frauen. Ich bin der einzige Mann (lacht).»

